

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Vokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 7.

Mittwoch den 22. Januar 1902.

12. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

1. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes erhalten die Kriegsbeorderung oder Passnotiz in der Zeit vom 1.—15. März 1902 und zwar in **Ramenz** durch das Meldeamt, in **Königsbrück** durch das Garnison-Kommando, in den übrigen Städten, Dörfern etc. durch die betreffenden Ortsbehörden (Stadtrat, Gemeindevorstand) zugestellt.
2. Etwaige noch nicht zur dienstlichen Kenntnis gebrachte **Wohnungsveränderungen** sind dem Meldeamt **Ramenz sofort** zu melden.
3. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes haben in der Zeit vom 1. bis 15. März 1902 — falls sie nicht selbst zu Hause sein können — eine andere Person des Hausstandes

oder den Hauswirt mit Empfangnahme der Kriegsbeorderung oder der Passnotiz zu beauftragen. Eine Mitteilung des Empfängers ist nicht erforderlich.

4. Jeder Mann, der bis zum 15. März 1902 keine Kriegsbeorderung oder Passnotiz erhalten hat, hat dies dem Meldeamt **Ramenz umgehend** schriftlich oder mündlich zu melden.

5. Die vom 1. April ab nicht mehr gültigen **alten** Kriegsbeorderungen oder Passnotizen sind an diesem Tage zu vernichten.

Am 20. Januar 1902.

Königliches Meldeamt Ramenz.

### Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 20. Jan. Heute Nacht kurz nach 12 Uhr brach im hiesigen königlichen Hoftheater Feuer aus, das den ganzen Dachstuhl in Flammen setzte, den Bühnenraum ausbrannte und auf den Zuschauerraum übergriff. Morgens 4 Uhr waren zwei Tribünen des Theaters eingestürzt und ein Raub der Flammen geworden. Man hofft den linken Seitenbau und den oberen Teil des Theaters mit den Haupteingängen zu retten. Verluste an Menschenleben sind, soweit bekannt, nicht zu beklagen. Die Entstehung Ursache des Feuers ist noch unbekannt. Das Feuer dauert noch fort.

### Deutsches und Sächsisches.

Die Ziehung der 2. Klasse der 141. sächsischen Landeslotterie erfolgt am 3. und 4. Februar. Die Erneuerung der Lose hat bis zum 25. Januar zu geschehen.

Großröhrsdorf. Am Donnerstag den 6. Februar hält der hiesige Radfahrerklub ein Saalfest im Gasthof zum grünen Baum ab, zu welchem der moderne akrobatische Kunstmeisterfahrer Herr Joseph Müller aus Lucka in S. A. engagiert worden ist. Sämtliche Sports-Zeitungen, wie auch andere Blätter sind voll des Lobes über die Leistungen dieses Künstlers. Bemerkenswert ist namentlich das Urteil des „Magdeburger General-Anzeigers“.

Dieses Blatt schreibt: „Etwas in unserer Gegend ganz Neues bot der akrobatische Kunstmeisterfahrer Joseph Müller gestern Abend im Fürstenhof. Von Alka sagte bekanntlich: „Es ist Alles schon dagewesen.“ Dieser dürfte uns jedoch mit Lügen strafen.“

Demnach stehen jedem Kunstfreunde höchst angenehme Stunden bevor. Näheres besagen die diesbezüglichen Inserate, die mit nächster Woche zur Veröffentlichung gelangen werden.

Großröhrsdorf. Am letzten Freitag früh wurde vor dem Hause Nr. 330 im hiesigen Niederdorf ein „Brandbrief“ gefunden, worin der Besitzerin dieses Hauses, der Frau verw. Schurig, angezeigt wird, daß ihr Haus am 2. Februar in Brand gesteckt werde. Auch soll sie ihre Mietsleute davon in Kenntnis setzen, damit dieselben rechtzeitig ihre Sachen einpacken könnten. Der Briefschreiber ist in der Person eines 18jährigen arbeitslosen Burschens namens Th. ermittelt worden.

Frankenthal. Am Donnerstag Nachmittags 3 Uhr ging hier selbst die alte Schule in Flammen auf. Bei dem heftigen Sturmwinde war die Gefahr für den Ort bedeutend, doch ist es den angestregten Bemühungen der Feuerwehren gelungen, den Brand auf einen Heerd zu beschränken.

Ramenz. Laut Bekanntmachung der hiesigen königlichen Amtshauptmannschaft besteht der Bezirksausschuß bis auf weiteres aus folgenden Herren: 1) Gemeindevorstand Bauer in Großröhrsdorf, 2) Rittergutsbesitzer Kammerherr von Bünauf auf Bischoheim, 3) Bürgermeister Dr. Feig in Ramenz, 4) Gemeinde-

vorstand Gersdorf in Neukirch, 5) Bürgermeister Heinze in Königsbrück, 6) Geheimer Commerzienrat, Rittergutsbesitzer Georg Hempel auf Ohorn, 7) Gemeindevorstand Kreuzfeld in Wiesa, 8) Rittergutsbesitzer, Kammerherr, Major a. D. von Wiedebeck auf Wohla.

Das Sturmwetter, das am Donnerstag ganz Mitteleuropa von Hamburg bis Wien heimgejagt hat, hat auch im oberen Elbtal arg gewütet. Eine Frau aus Wehlen, die mit einem Tragkorb nach der Ueberfahrt in Zeichen kam, wurde vom Sturme erfaßt und in die Elbe getrieben. Glücklicherweise konnte sie vom Fähnmeister gerettet werden. Weiter hat der Sturm die Wetterfahne auf dem Ostrauer Berge bei Schandau umgeknickt und den seit 1896 auf dem Hopfenberge errichteten Aussichtsturm zum Stürzen gebracht.

In Algersdorf bei Tetschen wurde ein kleines Mädchen durch eine Pappel, welche der Sturm entwurzelt hatte, getroffen und sofort getötet.

Die am letzten Totensonntag veranstaltete Landeskollekte für den Ostrauer Kirchenbau hat den ansehnlichen Ertrag von 18,700 Mk. ergeben.

Einem entsetzlichen Unglücksfalle ist am Sonnabend Nachmittags im Steinbruche des Bruchpächters Nikolaus Glauch an der Schreibermühle in Rudau der 26jährige Steinmetz Max Krause zum Opfer gefallen. Beim Sprengen von Gestein hatte sich der Genannte mit noch drei anderen Arbeitern ca. fünfzig Schritt weit vom Sprengstein, ohne eine Deckung aufzusuchen, aufgestellt, als ihn plötzlich ein Sprengstück mit derartiger Wucht am Kopfe traf, daß sein Tod auf der Stelle eintrat. Der so jäh aus dem Leben Geschiedene hinterläßt Frau und ein unerzogenes Kind.

Seit einigen Tagen machen zwei Wegelagerer die Wildstruffer Straße in Meißen in frechster Weise unmöglich. Drei Raubansfälle sind innerhalb dreier Wochen daselbst ausgeführt worden und fast alle in unmittelbarer Nähe des Rittergutes Sieben-eichen. Die Ströche haben sich zur Ausführung ihres lästlichen Gewerbes meistens die frühen Morgenstunden gewählt. In keinem Falle ist es gelungen, die Thäter zu erkennen, da die Dunkelheit ihre Flucht begünstigte.

Neueren Nachrichten zufolge sind dieser Tage drei in Meißen wohnhafte Männer, ein 20 Jahre alter Densetzer, ein 29 Jahre alter Ofenfabrikarbeiter und ein 19 Jahre alter stehender Schlosser zur Haft gebracht worden, denen mehrere im Stadtgebiete verübte Raubansfälle zur Last fallen. Der erste Ueberfall passierte einem 17 Jahre alten Jutespinnereiarbeiter früh in der fünften Stunde auf dem Turaplatz auf seinem Wege nach der Arbeitsstätte. Während der eine der Räuber dem Angefallenen den Mund zugehalten hat, hat der andere dessen Taschen durchwühlt, aber nur einige Kepsel gefunden. Ein weiterer Fall ereignete sich am vorvergangenen Sonntage früh in der 3. Stunde. Ein Tischler wurde von zwei ihm Unbekannten auf den vom Martinsplatz nach der Eisenbahnbrücke füh-

renden Stufen angehalten und gewaltfam mit nach dem Martinsberge genommen. Auf dem Wege dahin wurde ihm die Uhr abgefordert. Da er deren Herausgabe verweigert und sich tapfer gewehrt hat, so ist er von seinen Angreifern heftig in das Gesicht geschlagen worden, bis er sich hat freimachen und entfliehen können.

Der aus Schönborn bei Großschönau gebürtige, bei einer Schaufel in Ramenz i. B. beschäftigte Mädel hatte gehört, daß die nach Schimmel bei Ramenz zuständige Vertha Schams 1300 Kronen geerbt hatte und fing er mit dem Mädchen ein Verhältnis an, sich in der Gegend von Barnsdorf mit derselben herumtreibend, bis das Geld verbraucht war. Hierauf mag den Weiden das Leben überdrüssig geworden sein, denn sie beschloß, zu sterben. Mädel schoß die Schams mit einem Revolver in die Brust und verwundete dieselbe nicht unbedenklich. Durch diesen Schuß waren Leute aufmerksam geworden und verhinderten nun den Mädel an der Verübung des beabsichtigten Selbstmordes.

Das Dunkel, welches bisher über den Verbleib des Lehrers G. in Falkenstein herrschte, der seit dem 7. Januar spurlos verschwunden war, hat sich gelichtet. G. hält sich seit mehreren Tagen bei einem Bekannten in Dresden auf. Die Zukunft wird es lehren, was den Mann zu dem Schritte, durch den seine Familie Tage banger Besorgnis hat durchmachen müssen, veranlaßt hat.

Vor einigen Tagen wurde in Raschau bei Delitzsch eine Ehefrau und Mutter von 6 unmündigen Kindern von religiösem Wahnsinn befallen. Die Krankheits Symptome traten bei der Frau zu Tage, nachdem sie mehrere Male an den Beständen einer religiösen Sekte teilgenommen hatte. Am Sonntag schaffte man die unglückliche Frau in die vogtländische Heilanstalt Untergölkisch.

Veinabe ums Leben gekommen wäre in Glauchau die 24 Jahre alte Tochter einer angesehenen Familie, welche sich in einem mittels Gasofens geheizten Badezimmer ein Bad bereitet hatte und infolge ausströmenden Gases benutzlos wurde. Ihr langes Ausbleiben veranlaßte den Bruder zu Nachforschungen, und als er auf wiederholtes Klopfen keine Antwort erhielt, schlug er mittels Beils die Thür ein und fand die Schwester in tiefster Bewußtlosigkeit. Die Wiederbelebungsversuche waren zum Glück von Erfolg.

Beim Baumschneiden wurde in Nischwitz bei Crimmitschau der 15jährige Sohn des Gutsbesitzers Bachmann von einer fallenden Birke getroffen und so schwer verletzt, daß er in der darauf folgenden Nacht gestorben ist.

Der Stadt Zwickau sind 213,193 Mk. aus dem Nachlasse der von dort gebürtigen, in Dresden verstorbenen Frau verw. Hauptmann von Witzleben zugefallen. Außerdem erhielt die Stadt für ihr künftiges König Albert-Museum 48 Delgemälde aus dem Nachlasse der Genannten.

Ein hiesiger Restaurateur hat am

Montag Abend auf der Bahnfahrt von Burt-hardsdorf über Chemnitz nach Meerane eine Gelbbörse mit 7800 Mark, bestehend in Banknoten, Gold und Silber, verloren. Der Finder hat sich bis jetzt noch nicht gemeldet.

Die Nachricht, daß auf den Gemeindevorstand Michel in Werda in der Nacht zum 13. Januar geschossen worden sei, wird jetzt widerrufen. Es bestätigt sich nur, daß er in der fraglichen Nacht von einem Unbekannten auf der Straße mit einem harten Gegenstand ins Gesicht geschlagen worden ist.

Ein bemerkenswertes Urteil fällt das Chemnitzer Landgericht gegen einen Hausbesitzer wegen Fälschung einer Hausliste. Der in Garnsdorf bei Frankenberg ansässige Hausbesitzer schrieb aus Bequemlichkeit in die Hausliste den Namen eines bei ihm wohnenden Mieters selbst ein. Das Landgericht belegte Winkler dieserhalb mit einer 3tägigen Gefängnisstrafe.

Ein Mord und ein Selbstmord werden aus Leipzig gemeldet. In der Nacht zum Sonnabend hat der Buffetier Bernhard Wischner, 1877 in Leipzig geboren, zuletzt Rosenthalgasse 8—10 in Stellung, seine Geliebte, die 1878 in Erfurt geborene Kellnerin Adolfine Sehring, Matthäikirchhof Nr. 31 aufhältlich, durch zwei Revolvergeschosse getötet und sich dann selbst einen Schuß in den Kopf gebracht, der seinem Leben ebenfalls ein Ende bereitete. Die beiden Leichen wurden in den Promenadenanlagen am Töpferplatz aufgefunden. Offenbar ist das Liebespaar — aus welchem Grunde, ist zur Zeit noch nicht ersichtlich — auf gemeinsamen Beschluß in den Tod gegangen. Neben Wischner lag der Revolver, welcher die Hülsen von 3 abgeschossenen und noch drei scharfe Patronen enthielt.

### Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 20. Januar.

Zum Auftrieb kamen: 299 Ochsen und Stiere, 303 Kalben und Kühe, sowie 220 Bullen, 1266 Landhühner, 1129 Schafwisch und 341 Kälber, zusammen 3558 Stücke. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 33—36, Schlachtgewicht 61—65; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 31—34, Schlachtgewicht 58—62; Bullen: Lebendgewicht 30—34, Schlachtgewicht 56—60; Kälber: Lebendgewicht 41—43, Schlachtgewicht 61—65; Schafe: 65—67 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 51—52, Schlachtgewicht 63—64. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

### Marktpreise in Ramenz

am 16. Januar 1902.

| höchster/niedrigster Preis. |        | Preis. |                           |
|-----------------------------|--------|--------|---------------------------|
| 50 Kilo                     | M. Pf. | M. Pf. | M. Pf.                    |
| Rohr                        | 7—     | 8 94   | Seu 50 Kilo 4 40          |
| Weizen                      | 8 53   | 8 20   | Stroh 1200 Pfd. 42—       |
| Gerste                      | 6 79   | 6 70   | Butter 1 k/ höchster 2 40 |
| Safer                       | 7 50   | 7 20   | niedrig. 2—               |
| Seideforn                   | 7 85   | 7 50   | Erbsen 50 Kilo 10—        |
| Sirfe                       | 12—    | 10 58  | Kartoffeln 50 Kilo 1 75   |

## Politische Rundschau. Deutschland.

\*Der Kaiser hielt am Freitag vormittag das alljährlich sich wiederholende Kapitel des Schwarzen Adlerordens ab, wobei die ernannten sechs inländischen Ritter feierlich aufgenommen wurden.

\*Der preuß. Eisenbahnminister v. Thielen ist sehr schwer erkrankt, so daß man das Schlimmste befürchtet.

\*Im Reichstag hat am Donnerstag der Abg. Arendt den von Mitgliedern sämtlicher Parteien unterstützten Antrag eingebracht: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, durch einen Nachtrag-Gesetz zum Reichshaushalts-Gesetz für das Rechnungsjahr 1901 die Auszahlung aller auf Grund des Gesetzes vom 22. Mai 1895 bewilligten Beihilfen an Kriegsteilnehmer vom 1. Januar 1902 ab herbeizuführen.

\*Die Ergebnisse der Obstbaumzählung im Deutschen Reich werden im Reichsanzeiger mitgeteilt. Danach wurden am 1. Dezember 1901 im ganzen 168 388 853 Obstbäume in Deutschland gezählt, nämlich 52 332 095 Apfelbäume, 25 116 165 Birnbäume, 69 392 910 Kirschbäume und Zwischengrubenbäume und 21 548 683 Obstbäume.

\*Das Vermögen der Arbeiterversicherungsgesellschaften hat mit dem Jahre 1900 insgesamt die Summe von einer Milliarde übersteigt. Den größten Teil davon besitzen die Invaliditäts- und Altersversicherungsgesellschaften. Ihr Vermögen belief sich, wie aus den jetzt veröffentlichten Zahlen hervorgeht, Ende 1900 auf 845,8 Millionen Mark. Die Berufsgenossenschaften verfügten zu derselben Zeit über einen Reservefonds von 140,1 Millionen Mark. Nimmt man dazu die Bestände, welche sich in den Krankenkassen befinden, so erhält man eine Gesamtsumme, welche den Betrag einer Milliarde bedeutend übersteigt. Damit ist der Abschluß der Anbahnung von Vermögen bei den Versicherungsorganen aber noch nicht erreicht. Man darf voraussetzen, daß noch längere Zeit hindurch die Einnahmen der Versicherungsanstalten die Ausgaben übersteigen werden, und die Reservefonds der Berufsgenossenschaften werde gerade vom Jahre 1901 ab dem neuen Unfallversicherungsgesetz gemäß wieder beträchtliche Anfüllungen erfahren.

\*In Posen wird eine Bildungsanstalt mit hochschullichem Charakter errichtet, in Bromberg ein höheres landwirtschaftliches Institut. Dieser Tage werden die entscheidenden Verhandlungen im Oberpräsidialgebäude in Posen stattfinden, zu denen auch Berlin Ministerialdirektor Althoff erscheinen wird.

### England.

\*Das Parlament ist am Donnerstag vom König mit einer Thronrede eröffnet worden, in der die weltbekannte Humanität der englischen Soldaten von Ueberflus nachmals betont sowie die Versicherung gegeben wird, daß England mit aller Welt gut Freund sei!

\*Die Stadverwaltung von London beschloß am Donnerstag, Chamberlain eine Adresse in Anerkennung der den wahren Interessen des Landes geleisteten Dienste zu überreichen. Die Adresse soll in einem goldenen Kästchen überreicht werden.

\*Der abermalige Antritt der Freiwilligen in Bessarabien, an die Stelle der zurückkehrenden Mitglieder ihrer Korps frische 10 000 Mann für den Dienst in Südrussland zu stellen, ist diesmal wirksamer als sonst verlaufen. Es meldete sich niemand. Der Grund soll darin liegen, daß die geleisteten Dienste seitens der Kriegsleitung keine Anerkennung finden, daß man die Freiwilligen immer als eine Art „dummer Jungen“ behandelt und sie schließlich mit einer Tageslohnung von einem Schilling abfertigt, während der Wehrdienst (unserer Landwehr vergleichbar) fünf Schilling willigt werden. Die Folge ist, daß die Freiwilligen keine Lust mehr haben, sich „unter der Kanone“ behandeln zu lassen und dafür ihre Haut zu Marke zu tragen, und daß jene, die doch in den Krieg ziehen wollen,

den Freiwilligenrod abstreifen und sich als Weomen engagieren lassen.

### Holland.

\*Wieder ist von Verhandlungen die Rede, die zur Zeit von den Bureauführern in Holland geführt werden sollen, um dem Krieg ein Ende zu machen. Von sonst nicht fabelhafter Seite wurde mitgeteilt, man habe sich in der Umgebung Krügers einem Entgegenkommen nicht nach der Anschauung der Bureauführer die folgenden Punkte in sich schließen: 1) Gewährung der inneren Selbstverwaltung unter Anerkennung der englischen Oberhoheit in allen auswärtigen Dingen; 2) Amnestie für die Afrikaner; 3) Wiederaufbau der zerstörten Farmen; 4) Entlassung der Kaffern; 5) Einrichtung einer besonderen Verwaltung für die Goldgrubenwerke des Witwatersrand. Keine der Parteien genügt, auf Grund dieser Verhandlungen zu unterhandeln, so sei begründete Aussicht vorhanden, daß der Friede wieder seinen Sitz in Südafrika hält. Wo nicht, dann werden die Buren auch den Selbstmord ihrer Nation dem Schicksal vorziehen, einfach englische Unterthanen zu werden.

\*Aus Amsterdam wird berichtet, der Vertreter von Chile sei von seiner Regierung ermächtigt worden, den Buren ein bedeutendes Gebiet in Chile anzubieten. Die Regierung von Chile übernehme den Transport der Ansiedler, besorge ihnen Vieh und werde sie sogar mit Dämmitteln versehen. (?)

### Balkanstaaten.

\*Für den Bau der Bagdadbahn ist durch ein am Donnerstag veröffentlichtes Gesetz der Anatolischen Bahngesellschaft nunmehr die Konzession erteilt worden.

\*Der türkische Generalprokurator des Appellationsgerichtshofes erließ gegen den auf der Flucht in Europa befindlichen Damab Mahmud Pascha einen Verhaftsbefehl wegen Verführung.

### Afrika.

\*Die Weiße ist den Entsetzungsversuchen der Engländer abermals entkommen; man hatte diesmal bestimmt auf seine Gefangennahme gerechnet.

\*Ein schwerer Justizmord ist nach zuverlässigen Mitteilungen die kürzlich mitgeteilte Hinrichtung des Burenführers Liebenbergs wegen „Mordes“, begangen an dem englischen Leutnant Neumayer. Der „Mord“ wird von den Buren folgendermaßen erzählt: Neumayer, der eine Polizeistation befehligte, wurde in einem Ort in der Nähe von Dewetsburg von den Buren überfallen. Die Engländer wurden aufgefordert, sich zu ergeben. Ein Teil seiner Leute that dies. Neumayer selber aber, übrigens ein Freisattler, welcher nach der „Anexion“ zu den Engländern „übergegangen“ war, ergab sich nicht. Er saß in einem Wagen, dessen Fenster an der Rückseite offen waren und verlor sich davon. Dabei schoß er aus dem offenen Fenster auf die Buren; diese erwiderten selbstverständlich das Feuer und Neumayer fiel. Der Ueberläufer ist also nicht „ermordet“, sondern nach dem eingehenden von einer Anzahl Buren glaubwürdig bezugten Bericht in regelrechtem Gefecht gefallen. Liebenberg war überdies gar nicht der Führer der burenischen Abteilung, und ebensov wenig ist es irgend erwiesen, daß seine Kugel den Neumayer getroffen. Jedenfalls ist die Hinrichtung Liebenbergs hiernach ein ganz recht- und grundloser Justizmord.

### Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beschäftigte sich am Donnerstag mit der Interpellation des Abg. Grafen Oriola (nat.-lib.) betr. Revision der Militärpensionsgesetze. Staatssekretär v. Thielen erklärte, daß an eine Einbringung der geplanten neuen Entwurfe in der jetzigen Session nicht zu denken sei, weil die Verhandlungen über dieselben noch nicht abgeschlossen seien. Generalmajor v. Tzoppelsirch erklärte, daß im Kriegsministerium bereits ein bezügliches Gesetz fertiggestellt sei, dessen Einbringung aber bei der ungenügenden Finanzlage nicht erfolgen könne. Die Redner aller Parteien waren einmütig in dem Wunsch nach einer

frühen Erledigung der Revision der Militärpensionsgesetze.

Am 17. d. werden ohne Erörterung der Gesetzesentwurf über die Verlegung der deutsch-dänischen Grenze in erster und zweiter Lesung, sowie die Uebersicht der Reichsausgaben und Einnahmen für das Rechnungsjahr 1902 erlegt.

Es folgt die Verlesung der Interpellation Abg. Thiele u. Gen. (oz.) über die Folgen und Abwehr der wirtschaftlichen Krisis.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte sich bereit, diese Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. Zubeil (oz.) verweist zur Begründung der Interpellation auf die statistischen Erhebungen über den Umfang der Arbeitslosigkeit, die 1894 und 1895 vorgenommen wurden. Die Not sei groß, und da wage es noch der Oberbürgermeister von Halle, die Arbeiter zu beschimpfen durch die Behauptung, daß unter den Arbeitslosen gewiß die Hälfte Tagediebe seien. Das Schlimmste sei, daß man sich überhaupt um die Not nicht kümmert, so lange sie im Hause bleibe, sondern erst, wenn sie auf die Straße trete. Und was geschehe dann? Wie in Berlin im Jahre 1894 habe man jetzt in Frankfurt a. M. den Arbeitslosen, die kein Almosen wollen, statt Arbeit den Summschlag zu kosten gegeben. Die Beratungen des Regierungspräsidenten aus Wiesbaden mit dem Polizeipräsidenten in Frankfurt hätten offenbar nur zu dem Beschlusse geführt, womöglich noch schärfer gegen die Arbeitslosen vorzugehen. Die Hilfe durch die Gewerkschaften sei nicht ausreichend. Für die Not der Landwirte habe man allerlei besseres Besondere besunden. Hier, wo es sich um Hunderttausende handelt — hier rühre sich nichts, weder im Hause noch seitens der verschiedenen Parteien, und der sozialdemokratischen Partei blieb es vorbehalten, die Frage ins Rollen zu bringen. Wir verlangen, daß zur augenblicklichen Abhilfe des Notstandes außerordentliche Mittel bereitgestellt werden, von Reich, den Einzelstaaten und von den Kommunen. Wir fordern, daß die Arbeiter schleunigst in Angriff genommen werden, durch welche den Arbeitslosen Arbeit und Brot verschafft werden kann. Nebenher verlangt jedoch ein fortlauernde Statistik über den Umfang der Arbeitslosigkeit und ein Reichsarbeitsamt sowie die Fortsetzung einer wirklich durchgreifenden Schutzesetzgebung, vor allem die Einführung des Normalarbeitstages und Verbot der Kinderarbeit. Ferner verlangt Nebenher eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Sobald sich die Krise bemerkbar machte, habe ich mich an sämtliche Bundesregierungen um Auskunft gewandt. Der preussische Bericht vom Januar besagt, daß am stärksten durch die sinkende Konjunktur die Metallindustrie, namentlich die Maschinenindustrie, getroffen sei. In gedrückter Lage befände sich die Zement- und die Holzindustrie, zum Teil auch die Textilindustrie. Die betr. Unternehmer haben sich im allgemeinen bemüht, Arbeiterentlassungen möglichst zu vermeiden. Wo aber Arbeiterentlassungen nicht zu vermeiden sind, werden fremde Arbeiter vor den einheimischen entlassen. Schlimmer als Entlassungen ist ein harter Rückgang der Löhne an einzelnen Stellen. Die Zahl der arbeitslosen gewerblichen Arbeiter wird auf 7500 angegeben. Darin sind nicht unbegriffen diejenigen, welche überhaupt niemals die feste Arbeit gehabt haben, eine dauernde Arbeit anzunehmen, und die Saisonarbeiter. Die Zahl dieser Arbeiter läßt sich nur annähernd schätzen. Die Berichte der übrigen Bundesregierungen lassen sich dahin zusammenfassen, daß Arbeiterentlassungen in erheblichem Umfang überhaupt nicht stattgefunden haben. In Braunschweig und Koburg-Gotha wird man infolge der geschäftlichen Depression mit weiteren Entlassungen rechnen müssen. Von böhmischen Sachgen dagegen wird berichtet, daß Anzeichen vorhanden seien, die erkennen lassen, daß die geschäftliche Krisis ihren tiefsten Stand erreicht hat. Daselbst gilt von Wabed. Daß in den industriereichen Städten sich die Verminderung der Arbeitsgelegenheit besonders bemerkbar macht, ist zu erklären, da erlangungsgehemmt die Arbeiter es meistens vorziehen, auf bessere Zeiten zu warten, um wieder Beschäftigung in der Stadt zu finden. In der Landwirtschaft wird nach wie vor der stärkste Arbeitermangel konstatiert. Ich habe bei den einzelnen Ressorts weiter angefragt, in welchem Umfang sie nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel in der Lage wären, so schnell wie möglich Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Vom Reichsarbeitsamt sowie von der Eisenbahnverwaltung habe ich zur Antwort erhalten, daß im Hinblick auf die ungünstige wirtschaftliche Lage alle projektierten und bereits angefangenen Bauten so schnell als möglich zur Ausführung gelangen sollten, um die Arbeitsgelegenheit zu vergrößern. Bereits beschäftigte Arbeiter solle ihr Lohn in keiner Weise gekürzt werden. Ein ebenso betrübendes Resultat hat auch meine Anfrage beim Reichsmarineamt und den kaiserlichen Werften gehabt. Wir müssen dabei

sehen bleiben, daß die Fürsorge in solchen Verhältnissen Sache der Kommunen und Sache der Einzelstaaten ist. Die Arbeitslosenversicherung ist eine der schwierigsten Arbeiten der Statistik. Ich bin persönlich der Ueberzeugung, daß auch die Zahlung von 1895 ein sehr ansehnliches Material darstellt. Mit der Arbeitslosen-Versicherung sind nur in sehr kleinen Bescheiden Erfahrungen gemacht worden, und diese sind nicht sehr ermutigend. Wenn die Gewerkschaften ihre Thätigkeit darauf erstrecken, Fonds für die Unterstützung von Arbeitslosen anzuheben, so ist diese Thätigkeit eine nützliche und gegenwärtige. Wir gehen in einem Tempo der Sozialpolitik vor, wie kein anderer Staat; wir suchen vorzuleben die Lage der Arbeiter zu verbessern und wir werden mit allen Mitteln, für die der Staat Mittel vorsteht, auch gegen die Arbeitslosigkeit vorgehen.

Auf Antrag Singer tritt das Haus in eine Besprechung der Interpellation ein.

Abg. Häge (zent.): Die Verichterstattung des Staatssekretärs erscheint uns etwas sehr oberflächlich nach den Informationen, die uns aus dem Lande zur Verfügung stehen. Ein gewisser Notstand besteht, das hat auch der preussische Finanzminister zugegeben. Ein solcher Notstand kann nicht lediglich auf die Armenpflege verweisen werden. Mit Verkürzung der Arbeitszeit, mit Feiertagen allein ist nicht geholfen. Es müßten besondere Notstandsmaßnahmen eingebracht werden, aus denen aufrichtige Hilfe gegeben werden könnten. Die Schaffung von Arbeitsgelegenheit ist Sache der Kommunen und Einzelstaaten. Die Gemeinden sollten gerade jetzt Schulbauten, sonstige kommunale Gebäude, Straßen u. s. w. in Angriff nehmen lassen. Eine weitere Aufgabe für die Zukunft ist die Verankerung der Arbeitslosigkeit. Man sieht auch hier wieder, notwendig die Arbeitsämter sind. Auch Arbeitgeber müssen zu Beiträgen gezwungen werden und die Arbeitslosenversicherung müßte sich auch an die einzelnen Berufe.

Abg. Bokheim (r. Vgg.) ist mit dem Hage der Meinung, daß die Arbeitslosigkeit viel fangreicher sei, als der Staatssekretär es hinzugeben hat. Sie sei eine Folge der Industrialisierung, die ihren Grund in der Schutzpolitik und der unmittelbar damit zusammenhängenden Kartellpolitik habe. Der herrschenden Arbeitslosigkeit zu begegnen, seien in erster Linie Staat und Gemeinden berufen; in dieser Beziehung würde die Einbringung und Verabschiedung der Kanalvorlage außerordentlich günstig wirken. Der Notstand würde noch tausendmal schlimmer sein, wenn die Industrie nicht noch für den Export arbeiten könnte. Deshalb sollte man sich entschließen, zu einer gesunden Handelspolitik zurückzukehren, die nicht unter dem Zeichen der Verteuerung stehe, sondern unter dem Zeichen der Erleichterung des Verkehrs.

Hierauf verlegt sich das Haus.

### Preussischer Landtag.

Am Donnerstag begann im Abgeordnetenhaus die erste Sitzperiode. Auf eine lange Rede des Abg. Richter erklärte bezüglich des polnischen Ministerpräsidenten Graf Bilow, daß die Regierung unter die vorgeschlagenen Ziele nicht heruntergehen werde, aber auch andererseits auf weitere übertriebene Forderungen nicht eingehen werde. Der Zeitpunkt der Einbringung der Kanalvorlage würde nicht nach Parteinteresse, sondern nach dem allgemeinen Staatsinteresse bestimmt werden. Der Kanal werde kommen, wie die Flotte gekommen sei.

Am Freitag beendete das Abgeordnetenhaus die erste Sitzung des Tages und verlies denselben an die Budgetkommission. In der Debatte wurden noch mancherlei Beschlüsse der Polen laut. Ferner wurde auch über das Schicksal der Kanalvorlage gesprochen. Minister Frhr. v. Althaus erklärte, daß die Kanalvorlage dem Reichstag vorgelegt werden solle, auch nach dem Kanalvorlage einzubringen, das würde voraussichtlich den Zolltarif und die Kanalvorlage gefährdet haben!

### Von Nah und Fern.

**Verhaftung eines Berliner Notars.**  
Wegen dringenden Verdachts, Münchener seit einer langen Reihe von Jahren unterschlagen zu haben, ist in Berlin ein Rechtsanwalt und Notar F. in Haft genommen worden. Infolge der gegen ihn erfolgten Anzeige war bereits ein Haftbefehl erlassen worden, doch stellte sich F. selbst der Behörde, nachdem er an der Verübung eines Selbstmordes verhindert worden war.

Ein Duell fand Donnerstag früh in Springe zwischen dem Landrat v. Bennigsen und dem Pächter der Domäne Springe, Alenhausen, statt, bei dem v. Bennigsen einen Schuß in den Unterleib erhielt. Er wurde in das Henriettenstift in Hannover gebracht, wo er am Freitagabend an seiner Verwundung verstarb.

### Die Tochter des Kerkhewers.

Roman von Karl v. Leisner.

(Fortsetzung.)  
Bestürzt und errötend sah Gertrud zu dem sie Verwandelnden und versetzte ebenso leise:

„Vergebung! Urteilen Sie mich über mich, bis ich das, was zur Zeit noch rätselhaft erscheint, erschließen wird. Lange kann es damit nicht mehr dauern.“

Es verstrichen nur wenige Tage, bis die Gouvernante einen Brief von Rat Jäger empfing, in welchem sie benachrichtigt wurde, daß schon jetzt kein Zweifel an der Schuldlosigkeit Ferdinand Krons mehr bestehe. Sie möge diesen auf seine, des Briefschreibers, Verantwortung mittelst Telegrammes veranlassen, sich so rasch als möglich in S... einzufinden, da seine Gegenwart wünschenswert erscheine. Vor einer abermaligen Festnahme sei er unbedingt geschützt. Sie selbst werde ebenfalls vorgeladen werden, allein sie solle deshalb nicht bange haben. Wenn es voranschicklich zu einer kleinen Beantwörung ihrer Beihilfe bei Dr. Krons Bezeugung käme, so sei doch im vorliegenden Falle von der Einsicht der Richter das denkbar mildeste Strafmaß zu erwägen. Zudem werde nach der Zuerkennung der Vollstreckung der Strafe ausgeübt bleiben, bis ein dem Landesherren zu unterbreitendes Vagnadigungsgeuch die Entscheidung bringe, auf dessen günstigen Erfolg man rechnen dürfe.

Als man abends wie gewöhnlich am Familientische beisammen saß, lag Gertrud zuerst denjenigen Teil des eingelaufenen

Schreibens vor, der sich auf die Wiederherstellung der Ehre ihres Vaters bezog. Der Einbruch, den diese Verurteilung allerseits bei den Anwesenden erzeugte, war ein erschütternder. Während Frau v. Ahlburg und Graf Linde sich ihr tiefstes Bedauern über den traurigen Mißgeiß offenbarten, den die Behörde und mit ihr auch sie sich hatten zu schulden kommen lassen, verkehrte Chavotte lange in wortloser Niedergeschlagenheit, als ob über sie selbst ein Urteil gesprochen worden wäre. Endlich machte sich ihr geprehtes Herz in einem Thranenstrom Luft.

Nun kam aber die schwierigeren Hälfte von Gertruds Bekenntnissen. Sie sprach davon, daß es unter solchen Umständen wohl als eine glückliche Fügung betrachtet werden dürfte, wenn es dem tatsächlich Beschuldigten gelungen sei, bald nach dem Antritt der Strafe dem Zuchthaus zu entkommen. Auch die bisher unbekannt gebliebene Schwester werde man um ihres geleisteten Bestandes willen nicht verdammen. Diese sei eine Anverwandte des ehemaligen Geiangenen, welche sie selbst auf das genaueste kenne und für die sie ein gutes Wort einlegen möchte. Später habe dieselbe Emmy Finkler wiedergefunden, und auch letztere habe ihr bereitwillig alles bezeugt, ja, sogar die einstige Freundschaft mit Wärme erneuert. Und nun trage sie, ob nicht die Güte der Familie v. Ahlburg gleichfalls der Biegelprünken Vergeltung zusichern wolle, selbst dann, wenn sie sich einer weiteren Täuschung schuldig machen müßte, um den guten Ruf ihres Vaters von seiner häßlichen Flecken reinigen zu helfen.

Bewundert blicke man die Sprechende an, als sie bis dahin gelangt war.

„Ich bin sofort erwidert, Ihr Haus zu verlassen, gnädige Frau,“ rühr die Gouvernante bekommen fort, „falls Sie es nicht über sich bringen können, mein Verhalten, das sich keineswegs völlig rechtfertigen läßt, mit hochherzigem Edelmutte zu entschuldigen. Vernehmen Sie es denn, was Sie vielleicht bereits ahnten — ich selbst bin Gertrud Kron, bin das Mädchen, das sich bei Ihnen einbringen mußte, um ein Ziel zu erreichen, welches ich als die Aufgabe meines Lebens, als die Pflicht der Dankbarkeit und der Menschenliebe betrachtete!“

Mit diesen Worten sank die junge Erzählerin zu Frau v. Ahlburgs Füßen und schlug die feinsten Augen sendend zu ihr auf.  
Namenloses Erstaunen hatte sich aller Anwesenden bemächtigt, das sich bei den einen durch verblüfftes Schweigen, bei den andern durch laute Ausrufe zu erkennen gab.

Die Hausherrin aber richtete Gertrud sanft empor, und eine klare Thräne perlte in ihrem Auge. Die Vergebung, die die Knieende erbeten hatte, wurde ihr nicht verweigert. —

Auf dem Perron des Bahnhofes stand Fräulein Reich. Der Zug hält, dem Koupee einsteigt ein hochgewachener junger Mann. „Gertrud!“ — „Ferdinand!“ — erlang es von den Lippen der beiden sich gegenüber stehenden, und das schöne Paar hielt sich, von der Freude des Wiedersehens nach langer Trennung übermannt, umschlungen.

Dann aber trat das Mädchen rasch und mit holdem Eröden zurück, indem es versuchte, die hochgehenden Wogen der Empfindungen, die ein heisersehnter Moment entfesselt hatte, unter Aufbietung aller Willenskraft zu dämmen.

„O, könnte ich dir schildern, Gertrud, wie mich die Stunde befelegt, in welcher ich endlich meine Gefühle ansprechen darf!“ rief jener, als sie sich die ersten Mitteilungen austauschten.

„Erinnerst du dich noch der Worte, die ich dir leise zuflüsterte, als wir uns in der dunklen Kerkerzelle zum letzten Male die Hände reichten und als ich dir zu Füßen sank, überwältigt von bangen Zweifeln, ob uns die nächste Minute nicht auf immer trennen werde?“

„Ueberlasse alles weitere dem Geschick, dem wir nicht vorgreifen dürfen!“ fiel seine Verwände schnell ein. „Jetzt aber laß uns scheiden, Ferdinand, denn ich habe mich beinahe zu lange aufgehalten, um noch rechtzeitig bis Mittag nach dem Schlosse gelangen zu können.“

Matthias Glog hatte sich nach der Verhaftung wie ein Rasender gebärdet, war aber dann, als seine Kräfte schwanden, in größter Teilnahmslosigkeit gegen alles, was ihn umgab versunken. Im ersten Verhöre zeigte er sich verstockt und verweigerte die Antwort auf meistent der ihm vorgelegten Fragen. Als jedoch tags darauf zur Ueberzeugung kam, daß er trotzdem verschleierte Beweise für Schuld erlangte, trat abermals ein Abend in seinem Wesen ein. Er hielt mit Gefüh-

**Ein fündiger Stadtverordnetenandidat** erklärt in einem Brenzlener Blatt folgendes Inerat: „Es ist mir zu Ohren gekommen, daß mir einige meiner Mitbürger das Vertrauen entgegenbringen, mich als Stadtverordneten wählen zu wollen. Um diese Wahl zu stande zu bringen, erbiete ich mich, jedem Wähler, der mir seine Stimme gibt, einen Zahn gratis zu ziehen. Familienmitglieder behandle ich für den halben Preis. (Folgt der Name), Zahnarzt.“ Wenn das nicht zieht, zieht gar nichts mehr.

**Eine mysteriöse Affäre** wird aus Kirchhain gemeldet: In dem zum dortigen Kreise gehörigen Dorfe Hofsbad wurde auf den Bürgermeister Fischer, als er abends nach Hause gehen wollte, ein Revolver-Attentat verübt und derselbe durch mehrere Schüsse verwundet. Auch der Gemeindefassierer und Rechnungsführer Horst wurde vor seiner Haustür angegriffen, zu Boden geschlagen und mißhandelt. Später wurde auch noch ein Schuß durchs Fenster auf ihn abgegeben, zum Glück ohne ihn zu treffen. Die Attentäter sind noch nicht ermittelt, man nimmt einen Mord an.

**Die schwarzen Posten** sind in Schneidemühl ausgebrochen. Drei Personen sind erkrankt: eine Frau Alwine Schulz mit ihren beiden Kindern. Sie wurden in der Isolierbaracke des Krankenhauses untergebracht. Die Krankheit soll durch eine Familie Schulz, die besuchsweise von Amerika bei dortigen Verwandten eingetroffen ist, eingeschleppt worden sein.

**Ein Raubmord** auf der Landstraße ist von zwei Strolchen auf einen Landbriefträger unweit Bentewitz verübt worden. Sie überfielen den Briefträger, überwältigten ihn und beraubten ihn seiner Barschaft von 10 M. Die Posttasche mit dem Inhalt blieb unverfehrt. Die Thäter sind entkommen.

**Ein fideles Rathhaus** scheint die württembergische Stadt Kornwestheim zu besitzen. Eine Verhandlung gegen den Schultheiß (Bürgermeister) dieses ungefähr 2700 Einwohner zählenden Ortes enthielt vor dem Disziplinardor in Stuttgart allerlei sonderbare Vorgänge. Schultheiß Böhmle, der verheiratet und Vater von acht Kindern ist, stand unter der Anklage, durch Trunkenheit, Vernachlässigung seiner Dienstpflichten, Schuldenmachen u. dgl. seines Amtes unwürdig gemacht und Achtung und Vertrauen der Kornwestheimer verloren zu haben. Unter den vielen Zeugen, die in der Sache vernommen wurden, befanden sich auch mehrere Gemeinderäte, die sich über den gewaltigen Durs des Angeklagten äbel ausließen. Ihren Behauptungen gegenüber erklärte der Schultheiß aufs bestimmteste, er habe das Trinken erst von den Gemeinräthen gelernt; in die Sitzungen auf dem Rathhaus seien zu weilen Gemeinderäte in so trunkenem Zustande gekommen, daß eine Verhandlung mit ihnen unmöglich gewesen sei; er selbst sei dagegen in den Sitzungen nie betrunken gewesen. Nach den Sitzungen habe man gewöhnlich nach alter Sitte gemeinsam einen Trunk im Wirthshaus gethan, und da habe er tapfer mitgehalten, doch habe er nicht so viel vertragen können, wie dieser und jener trinkfeste Gemeinderat. Hervorzuheben ist aus der Gerichtsverhandlung auch der Vorwurf, der Herr Schultheiß habe den Polizeidiener öfter angeborgt. Polizeidiener Schenklinz bestätigte in seiner Zeugnisaussage diese Anklagepunkte und teilte weiter mit, er habe dem Disziplinardor morgens je eine halbe Flasche Schaumwein und Rotwein ins Amtszimmer bringen müssen; mitunter habe der Herr Disziplinardor ihn, sowie den zweiten Polizeidiener, den Amtsgeliffen und den Behälter zum Weine eingeladen. „Das geschah nur aus besonderer Anerkennung, bei besonderen Anlässen!“ äußerte sich der Schultheiß zu dieser Behauptung. — Das Urteil des Disziplinargerichtshofs lautete auf Dienstentlassung und Tragung aller Kosten.

**Von der „Wurzel alles Uebels“.** Wiederum die alle Begriffe übersteigende Geschichte eines auf seinem Goldhauem im Glend liegenden Geizhalses! In Dezember starb die 77 jährige Jungfer Marie Chretien in Paris. Der vom Gericht bestellte Massenerwähler fand in der Wohnung eine zehn Zentimeter hohe

Schicht Schmutz und Abfälle aller Art, darunter viele tote Ratten. Die Wände waren mit Ungeziefer bedeckt. Der Verwalter und die 14 Erben, die sich schnell gefunden hatten, mußten bei der Aufnahme des Vermögensbestandes nach jeder Tagfahrt ein Bad nehmen, um Ungeziefer und Gestank los zu werden. In der Schmutzschicht fanden sich zerstreut: 64 000 Frank baar, 1 165 000 Frank in Staatsrente, Aktien der Französischen Bank u. s. w., wovon die Zinsscheine seit Jahren nicht ab-

(dem Stifter des Roten Kreuzes) zufiel, machten dessen Gläubiger Jagd. Dieser Tage erschien im Auftrage der Gläubiger Dunant ein schweizerischer Advokat in Christiania, um eine Auszahlung des Nobelgewinns an Dunant, die bisher noch nicht erfolgt ist, zu verhindern. Aber die norwegische Kommission, welche den Friedenspreis verteilt, hat mit der Auszahlung nichts zu thun, denn diese erfolgt durch die Verwaltung der Stiftung in Stockholm. Dort hin soll nun auch der Advokat gereist sein, in-

### Der mit dem 1. Preis gekrönte Entwurf für das Hamburger Bismarck-Denkmal.



Beim Wettbewerb um das Bismarckdenkmal für Hamburg wurde der Entwurf zweier Berliner Künstler, des Bildhauers Hugo Lederer und des Architekten Emil Schaub, mit dem ersten Preise gekrönt. Hugo Lederer steht gegenwärtig erst im 31. Lebensjahr. Er ist Wöhhme von Geburt. Lederers

Bismarckgestalt, die an die alten Rolandbilder erinnert, ist von starker monumentaler Wirkung und frei von jeder Pose. Ein impolanter architektonischer Aufbau, entworfen von dem Architekten Emil Schaub, bildet die harmonische Ergänzung zu der Schöpfung des Bildhauers.

dessen wird sich die Nobelfstiftung wohl wenig um die Schulverhältnisse der Preisgewinner kümmern. Die hier in Rede stehende Schuld Dunants ist 38 Jahre alt. Dunant hatte sich f. B. durch einen Verwandten verleiten lassen, einen Eisenbahnplan in Alger zu unterstützen und nahm zu diesem Zweck ein Darlehn auf. Inzwischen hat dieses eine solche Höhe erreicht, daß der ganze Dunant zugefallene Anteil des Friedenspreises, etwa 80 000 M., zur Tilgung nötig wäre.

**Geldfälscher in einer Strafanstalt.** Aus Debenburg wird berichtet: In der Landesstrafanstalt zu Steinbrück bei Debenburg ist man einer Geldfälscherbande auf die Spur gekommen. Ein Sträfling erstattete beim Direktor Meser die Meldung, Kenntnis davon zu haben, daß im Zuchthause falsches Geld fabriziert

**Auf die Hälfte des Nobelschen Friedenspreises,** die dem Schweizer Dunant

„Ich habe einen Sohn, der vor zwei Jahren nach Australien auswanderte und von dem ich seitdem keine Nachrichten mehr erhielt. Damals war er noch in einem Gesellsaft und kam in lockere Gesellschaft. Eines Tages empfing ich einen Brief von ihm, in dem er mir verzweiflungsvoll gestand, er habe sich an fremdem Eigentum vergriffen und sei in der einschüchtern Lage. Wenn ich ihm nicht in allerhöchster Zeit fünfshundert Mark zu senden imstande sei, müsse er Hand an sich legen, um dem, was ihm bevorsteht, zu entgehen. — Ich war außer mir und entschloß mich sofort, meinen ehrlichen Namen zwar vor der Schande zu bewahren, die ihn bei der Entladung des ungeratenen Sohnes treffen würde, dann aber mich für immer von diesem loszusagen. Dieser Entschluß führte auch mein eigenes Unglück herbei, denn es wollte mir nicht gelingen, das Geld aufzutreiben. Zuletzt wendete ich mich an meinen Schwager Fintler, den ich im Besitze eines kleinen Vermögens wußte, natürlich ohne die wahre Veranlassung meines Ansehens zu offenbaren. Während ich in qualvoller Ungewißheit auf die Rückantwort harrete, fügte es sich zu allem Unstern, daß mich Herr von Ahlburg anwies, das Mehrfache von dem, was ich binnen vierundzwanzig Stunden zur Stelle schaffen mußte, als Darlehensrückzahlung bei Doktor Kron abzuholen. — Nun trat die Veruchung an mich heran, und leider erlag ich ihr nach kurzem Kampfe. Den Wortlaut der Empfangsbekräftigung, die ich dem jungen Arzt überbringen sollte, hatte ich selbst geschrieben, und es war nicht schwer, eine hiervon nicht zu unterscheidende

Kopie herzustellen. Somit handelte es sich lediglich darum, auch die Unterschrift des Herrn von Ahlburg nachzuahmen. Ich that es und händigte dem Doktor Kron, der mir die zweitausend Mark ohne Weigerung in Banknoten auszahlte, die falsche Urkunde ein, während ich meinem Herrn vorpiegelte, der Schuldner hätte um eine kurze Nachsicht gebeten und werde die Summe demnächst entrichten. Das echte Dokument, welches ich wieder mitbrachte, wurde von dem Guttsbesitzer nach einer unwilligen Aeußerung über die Unzuverlässigkeit solcher jungen Leute in den Gelschranz bis auf weiteres zurückgelegt. Das Ferdinand Kron die sorgfältig nachgemalte Unterschrift jemals allzu genau prüfen und Anstoß daran nehmen werde, glaube ich nicht befürchten zu müssen. Bereits am Abend des verhängnisvollen Tages sollte ich eine entsehlige Strafe für die begangenen Frevelthaten erleiden. Ich hatte einen Umstand nicht in Betracht gezogen, weil ich ihn nicht kannte, und gerade dieser machte alle meine Berechnungen zunichte, nämlich eine geheime Herzensneigung, die zwischen Fräulein von Ahlburg und Doktor Kron entstanden war und die der letzteren bewog, genannte Dame zu vereinbarter Stunde im Parke aufzusuchen, um ihr vor seiner Reise Lebewohl zu sagen. Die Liebenden wurden bei ihrer Unterredung vom Vater überrascht, der sich über die Entdeckung des Verhältnisses fertig erzürnte, der Tochter ihr Benehmen streng verwies, den jungen Arzt aber ziemlich barsch auforderte, ihm in sein Kabinett zu folgen. Ich ward im Verborgenen Zeuge dieses Vor-

werde. Um die Wahrheit seiner Anzeige zu bekräftigen, zeigte er dem Direktor mehrere Zwanzig-Hellerstücke. Auf Anordnung des Direktors wurde nun die Kommunikation zwischen den einzelnen Zellen sistiert und eine eingehende Untersuchung eingeleitet. Bei einem Sträfling fand man thatsächlich eine Menge von Zwanzig-Hellerstücken, bei einem andern Gipsabdrücke. Die Sträflinge wurden sodann in separaten Zellen untergebracht und die Debenburger Staatsanwaltschaft verständigt. So viel wurde bisher schon festgestellt, daß der Räubersführer der Fälscherilde der bereits wiederholt abgestrafte Joseph Nemeth ist. Die Fälschungen sind derart gut gelungen, daß sie von den echten Geldmünzen kaum zu unterscheiden sind.

**Die Buren auf St. Helena.** Die M. N. N. bringen folgenden Brief eines auf St. Helena gefangenen deutschen Burenkämpfers: „Vor Friedensschluß, der noch in nebelgrauer Ferne liegt, wird selbst der reichste Ausländer nicht entlassen. Ich muß, wie alle andern, den Keld bis auf die Neige leeren. Es ist geplant, uns Ausländer binnen drei bis vier Monaten auf Jamaica, Galisburys-Platz oder auf den öben, kalten Falllands-Inseln (Südspitze Südamerikas) zu isolieren, wie das ja bereits in Indien und Ceylon der Fall ist. Unsere Bekleidung und Wäsche ist ziemlich mangelhaft; nichts Doppeltes als Reserve. Die Kost besteht täglich aus einem halben, oft mähratenen Brot, tags zweimal Kaffee (geärhtes Wasser) meistens mit Milch, und einem Pfund Fleisch, wovon das meiste Knochen und Fett. Gemüse gibt es alle 14 Tage einmal und zwar in sehr geringer Quantität. Montag und Freitag gibt's statt Fleisch Corned-Beef (ein gutes Brechmittel) und statt Brot feinharte, geschmacklose Biskuits. Wir erhalten ziemlich viel Stadt- und Inselurlaub. Die persönliche Behandlung, sowie das Entgegenkommen der Insulaner sind sehr gut. Im Lager ist alles gestriet, außer Spirituosen. Monatlich dürfen nicht mehr als vier Briefe und ganz kurze Karten geschrieben werden. Die Zensur ist äußerst streng. In den ankommenden Briefen werden oftmals Stellen — wahrscheinlich Postil — herausgeschnitten. Unser Gesundheitszustand ist trotz allem sehr gut. Fluchtversuche von hier sind unmöglich.“

### Gerichtshalle.

**Berlin.** Eine kleine Privattraue, die die Frau Pauline Zeller nehmen zu müssen glaubte, ist ihr schlecht bekommen; sie hatte sich wegen wissentlich falscher Anschuldigung vor der neunten Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Die Angeklagte lief eines Tages auf die Polizei und beschuldigte einen Artisten, mit dem „sie ging“, des Diebstahls. Sie gab an, daß er ihr 20 M. gestohlen habe, verlangte seine Festnahme und wies einen Polizeibeamten nach dem Lokal, wo der angebliche Dieb sich aufhielt. Dieser wurde sistiert, es stellte sich aber bald seine völlige Unschuld heraus. Die Angeklagte hatte ihn nur aus Rache beschuldigt, weil sie Ansehen dafür zu haben glaubte, daß er ihr unrein werden wolle. Sie wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

**Stogau.** Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 24jährigen Drechslergesellen Paul Kreischer aus Neutal, der am 25. Juli u. seine Braut Henriette Bergmann ermordete, zum Tode.

### Gutes Allerlei.

**Ostafrikanischer Sumor.** In der Deutsch-Ostafrik. Ztg. vom 7. Dezember v. findet sich folgende vielversprechende und — vielsagende Anzeige: „Für Sonntagssänger zu Weihnachten! Tadellose Löwen- und Leopardenfüße zu verkaufen. An besonderen Stellen gewünschte Schuhböcher werden gern nachträglich angebracht. Zu den Schuhböchern passende Jagdgeschichten werden gratis geliefert. Off. erbeten unter Jagdklub Kilwa postlagerad.“

**Gemütsmensch.** „Was schleppen Sie denn da? Zwei Melonen?“ — „Ja, meine Schwiegermutter sagte: Für Melonen läßt sie ihr halbes Leben, na, und da habe ich gleich zwei gekauft.“

nissen nicht länger mehr zurück, um als ein gebrochener Mann die Qualen, welche ihm die vorerzählten Vernehmungen bereitet haben würden, nicht nutzlos auszubehnen und um das Befehlshene in milderem Licht erscheinen zu lassen. Bei der Durchsicht der Gemüths Vermögensrepräsentierenden Wertpapiere, von denen schon wiederholt die Rede war, hatte sich nämlich eine Vermutung Rat Jägers bestätigt. Jenes Darlehen zu fünfshundert Mark, das der Verwalter von seinem Schwager Fintler in den nun ebenfalls zu Gerichtshänden gekommenen Briefen dringendst erbeten hatte, fiel der Zeit nach genau mit den erschütternden Vorgängen auf dem Ahlburgschen Gut zusammen. Glod bedurfte also damals nachweislich aufs nötigste einer namhaften Geldsumme. Hierzu kam, daß sich die Unterschrift der von seiner Hand geschriebenen zweiten Ausfertigung der Empfangsurkunde über die von ihm bei Dr. Kron ein-kassierten zweitausend Mark als gefälscht erwies und daß er dieses Schriftstück nach seiner Aufkündigung hinter dem Gelschranz vor den Augen anderer ängstlich zu verbergen, auch dasieibe Das Lindström, der Verdacht gegen ihn schöpfte, vorzuenthalten suchte. Hierdurch und durch den Umstand, daß die Pistole sich zur Zeit der Verübung der That nicht im Besitze Ferdinand Kron's befunden hatte, war genügende Berechtigung zur Verhaftung des Verwalters dargeboten gewesen. Die Aussagen Glod's bei seinem zweiten Verhör lauteten, unter Hinnweglassung der vom Untersuchungsrichter bisweilen eingehalteten Fragen folgendermaßen:

ganges. Auf Seitenpanden eilte ich ihnen rasch voran und postierte mich, ehe jene das betreffende Zimmer erreichten, im anstehenden Schlagemach hinter dem Vorhange, der die Verbindungstür abschloß. Um jeden Preis mußte ich wenigstens hören, was hier vorgehen werde; denn kam meine Unterschlagung zu Tage, so blieb mir nichts übrig, als die Flucht, oder der Tod! Die Herren traten ein und ich lauschte auf ihre Verhandlung in atemloser Spannung. Der jüngere versuchte, sich gegenüber den Borwürfen zu rechtfertigen, mit welchen er seitens des andern wegen Verleitung des gnädigen Fräuleins zur Hintergehung ihrer Eltern überhäuft wurde. Seine ehrenhafte Gestimmung hervorhebend, entschuldigte er sich damit, daß diese heimliche Zusammenkunft die erste und zugleich die letzte gewesen sei. Nur die Geldangelegenheit hätte seine offene Werbung bisher verzögert, aber von der Reise zurückkehrend, würde er sich mit einer solchen sofort an den Vater gewendet haben. Letzterer möge ihm verzeihen und gestatten, daß er das Veräunte in diesem Augenblick nachhole. — Herr von Ahlburg entgegnete ihm mit der höhnischen Frage, ob er den gegenwärtigen Moment wirklich für einen hierzu geeigneten halte, nachdem er sich heute zu allem andern auch noch eines Wortbrüches schuldig gemacht und den Zahlungstermin nicht respektiert habe. — Nun war die unheilichmangere Aeußerung gefallen, und zitternd beobachtete ich, welchen Eindruck dieselbe auf Doktor Kron ausübte würde.



# Königl. Sächs. Militärverein.

Sonntag den 26. Januar begehrt der Verein sein diesjähriges

## Stiftungs-Fest,

verbunden mit **Gefangs-, theatralischen Vorträgen und Ball**, im Gasthof zum Deutschen Hause.

Alle Kameraden und deren Frauen seien herzlich dazu eingeladen.  
Vereinszeichen, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Anfang punkt 6 Uhr.

D. V.

## Radfahrerklub Großröhrsdorf.

Den Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß das beschlossene

### Saal-Fest,

bestehend in **Konzert und Ball**, sowie Auftreten des weltberühmten **Kunstmeister-fahrers Herrn Jos. Müller aus Lufa (S. A.)**, am **Donnerstag den 6. Febr.** im Gasthof zum **grünen Baum** abgehalten wird. Alles Nähere später. D. V.

## Gasthof zum Stern, Großröhrsdorf.

Nächsten Dienstag den 28. d. M. halte ich meinen diesjährigen

## Karpfenschmaus

ob, wozu ich alle Freunde und Gönner ganz ergebenst einlade.

A. Mensch.

## Gasth. König Albert-Küche, Ohorn.

Sonntag den 26. Januar:

### Großes Militär-Konzert,

ausgeführt von der

Kapelle der **Regl. Sächs. reitenden Artillerie aus Königsbrück**, unter Leitung ihres Dirigenten **M. Dörfel**.

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg. Vorverkauf 40 Pfg.

### Nach dem Konzert Ball.

Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein

M. Dörfel.

Gd. Weigmann.

An diesem und am folgenden Tage findet mein diesjähriger

## Karpfenschmaus

statt.

Gd. Weigmann,  
Gasthofbesitzer in Ohorn.

## Zu Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken

passend  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

### Emaillir- und Eisenwaren,

Solinger Stahlwaren, lackierten Blechwaren, Holzwaren, Spiegeln, Lampen,  
Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,  
Nickelwaren.

Grosse Auswahl! Billigste Preise!

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

## Beste oberschlesische Steinkohlen

empfiehlt

A. Ahmann, Großröhrsdorf.

## Alle Neuheiten für die Winter-Saison

sind in reichster Auswahl eingetroffen.

### Billige und reelle Bedienung

zusichernd, bitte ich bei Bedarf um gültige Beachtung.

## Hermann Schölzel

No. 75.

## Dezimalwagen, Tafelwagen, u. Gewichte

empfiehlt billigt

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

## Meyers oder Brockhaus Convers. - Lexicon,

alle 18 Bände; **Meyers Klassiker-Ausgaben**, alle 86 Bände;  
**Brehms Tierleben**, 12 Bände; **Allgem. Weltgeschichte**, 13  
Bände, reich illustriert. Auch jedes gewünschte andere Werk liefert  
gegen monatliche Teilzahlungen von nur Mk. 3.— ohne jede Preiserhöhung in  
den neuesten Auflagen franco incl. Emballage.

A. Müller, Elberfeld, Neue Nordstrasse 3.

## Max Büttrich,

Schuhmachermstr.,

empfehlte sein großes, reichhaltiges

## Schuhwaren-Lager

für Herren, Damen und Kinder.

### Schaftstiefel

(S andarbeit) Mark 8-8,50,

Stulpenstiefel für Knaben und Arbeitsschuhe.

Wie bekannt Alles nur in guter Ware bei soliden Preisen.

## Turnverein.

Sonnabend den 25. Jan.  
d. J. abends 1/29 Uhr

### Hauptversammlung

im Gasthof zum Anker, 1 Treppe.

Die Tages-Ordnung hängt in der Turnhalle

aus.

Die Anwesenheitsliste liegt von 8 bis 1/29

Uhr im Lokal aus.

Der Vorst.

## Deutsches Haus.

Morgen Donnerstag

### Schlachtfest,

vorm. Wellfleisch, abends Schweinsknochen mit

Sauertraut, wozu freundlichst einladet

Otto Hauke.

## Gasthof z. Anker.

Mittwoch den 22. d. M.

### Schlachtfest,

Vorm. Wellfleisch, abends Schweinsknochen mit

Sauertraut, wozu ergebenst einladet

G. A. Boden.

## Restaurant zum Rosenthal.

Nächsten Sonnabend

### Schlachtfest,

wozu ergeb. einladet Bruno Lennert.

### Scheibenhonig

(vorzügliche Ware, Pfd. 1,20 Mark),

### Suppengemüse

(1/4 Pfund 25 Pfg.),

### Theegebäck

(1/4 Pfd. v. 15 Pfg. an),

### Kakao

(1/4 Pfd. von 40 bis 60 Pfg.),

### Vanille-Chokoladenmehl

(1/4 Pfd. v. 15 Pfg. an),

### Gewürz-Suppenmehl

(1/4 Pfd. v. 14 Pfg. an),

### Sakerkakao

(1/4 Pfund 30 Pfg.),

### la. Haserfloeken

zum billigsten Tagespreis,

Vorzügl. Pfefferkuchen

von 6 Pfg. an,

### Pflastersteine

(1/4 Pfd. 20 Pfg.),

### Datteln (1/4 Pfd. 8 Pfg.),

### Vollsbiskuit

(1/4 Pfd. 15 Pfg.),

### Russisch Brot

u. s. w.

empfiehlt zur gefl. Beachtung

R. Ziegenbalg.

Zu künstlichem

## Zahnersatz

Plombierungen etc.

empfiehlt sich

Rich. Geißler,  
Hauswalde Nr. 57.

### Rechnungen

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

## Rekruten!

Sonntag den 26. d. M., Nachm.  
1/24 Uhr

### Bersammlung

im Gasthof zur Rose.

Der Einberufer.

## 100 Zigarren umsonst.

Da ich befanntlich Partien und Konkurs-  
läger kaufe, so versende ich 200 Stück 6-  
Pfeinig-Zigarren für 5,90 Mk. und gebe  
diesmal 100 Stück gratis, damit dieselben  
an Bekannte verteilt und diese zur Bestellung  
veranlaßt werden. Also diesmal 300 Stück  
Zigarren für 5,90 Mk. oder 600 Stück für  
11,20 Mk. Vers. franco Nachn. Garantie  
Geld zurück. Was ich hier anbiete, sind nicht  
etwa Zigarillos, sondern volle 6-Pfg.-Zigarren  
in Holzstücken und sende ich auf Wunsch an  
Jedermann, der mir sicher erscheint, auch ohne  
Nachn. franco, wenn sofort Geld oder franco  
retour. Die Zugabe von 100 Stück Zigarren  
erfolgt nur, wenn bis zum 30. Januar be-  
stellt wird.

L. Kuttner, Versandthaus,  
Hamburg.

## Nur ein Buch!

Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbe-  
treibende etc., welche das patentamt-  
lich geschützte

### comb. Hauptbuch

anschaffen, können alle übrigen Ge-  
schäftsbücher ersparen. Exempl. à  
Mk. 8 incl. Anleitung versendet fr.

### Bäcks Handels-Schule,

Breslau, Herrenstr. 6.

## Achtung!

Hierdurch bringe ich mein

## Möbellager

in empfehlende Erinnerung und bitte bei Be-  
darf um gültige Berücksichtigung.

kleiderschränke von 26 Mk. an,

Vertikos von 33 Mk. an,

Kommoden von 18 Mk. an.

Erwin Preusche 144 c.

Vorschrittmäßige

## Spucknäpfe

(Stück 1 Mark)

sind zu haben bei Bruno Kunath,  
Großröhrsdorf.

Am Sonnabend Vorm. eine **Glanzlein-  
wand**, dicke, verloren. Der ehrliche  
Finder wird gebeten, selbige gegen Belohnung  
abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

## Dank!

Für die überaus vielen Beweise  
herzlicher Liebe und Teilnahme beim  
Tode und Begräbnisse meines lieben  
Töchterchens

### Marie

sage ich allen hierdurch aufrichtigsten  
Dank. Emil Gemisch.